

Luxemburger Sagen und Legenden.

Die Tempelherren bei Remich. — Auf der Anhöhe des »Sellevingerts« bei Remich hausten vor Jahren oder Jahrhunderten in ihrem reichen und festen Kloster die Tempelherren. Man erzählt sich aber, daß sie nicht allein Tempel-Herren waren, sondern auch Herren großartiger Ländereien; sie sollen auch Herr über das arme Volk gewesen sein und unermessliche Reichtümer besessen haben. — Eines Morgens waren die Tempelherren mit Tempel, Schloß, Festung und Kloster verschwunden, und behauptet man, sie seien zur Strafe für ihre Sittenlosigkeit in den Erdboden versenkt worden; dort sitzen sie und zählen Goldstücke, so daß, wenn man die rechte Stelle wüßte, man das Klirren und Klingen des Geldes deutlich vernehmen könnte. Viele haben schon das Geräusch unter dem Erdboden gehört, konnten aber später die Stelle nicht wiederfinden. Noch heute ist bei uns das Sprichwort allgemein: Er ist verschwunden wie die Tempelherren.

N. B.

Der verhezte Hase zu Remich. — In früherer Zeit wohnte in Remich ein Franzose, welcher ein leidenschaftlicher Jäger war. Einst ging er früh morgens auf die Jagd. Nicht weit von Remich kamen auf einmal zehn Hasen und blieben vor ihm stehen. Der Mann dachte gleich, dies sei Hexerei, lud ein Zehnsoustück in seine Flinte und schoß dem vordersten Hasen eine Pfote (Lauß) ab; plötzlich stand eine Frau vor ihm, welche nur einen Arm mehr hatte. Das war eine Hexe.

J. P. Wolff.

Der Teufelstritt zu Steinsel. — Auf dem Wege von Steinsel nach Kopstal, welcher durch die Wäldungen der Gemeinde Steinsel führt, befindet sich jenseits »Bellend« in einem Felsen ein Tritt, genannt »Teufelstritt«. Derselbe hat die Größe eines Menschentrittes. Nach der Sage der Steinseler Einwohner soll dieser Tritt vom Teufel dahin getreten worden sein.

J. B. St.

Der Hexentanz in Pech zu Wormeldingen. — Eines der ältesten Häuser Wormeldingens ist das Pechhaus. Dieses, obwohl nicht groß, hat noch heute einen Flur, gepflastert und breit genug mit einem Wagen hindurch zu fahren. Hier in diesem Flur hielten die Hexen der Umgegend lange Zeit ihre nächtlichen Zusammenkünfte und trieben ihre tollen Belustigungen, tanzten, ritten auf einem Besenstiel, daß darob ein gräßliches Gausen und Brausen im ganzen Haus entstand.

Konert.

Der Pelz zu Differdingen. — Zu Differdingen fand ein Mann, so oft er des Nachts aufwachte, einen Pelz neben sich im Bette liegen. Möchte er ihn auch allemal aus dem Bette herauswerfen, wenn er erwachte, lag der Pelz doch immer wieder an seiner Seite.

Konert.

Der feurige Reiter von der Teufelsbrücke bei Lenningen. — Auf der sogenannten »Deivelßbred« bei Lenningen sieht man gegen die Mitternachtsstunde ein kleines, feuriges Männchen auf einem ebenfalls feurigen Boock dahergeritten kommen. — Es reitet gewöhnlich bis zur Mitte der Brücke und setzt dann mit einem kühnen Sprunge in der tief gelegenen Hohlweg der unteren Brücke, genannt »Engelsbrücke«, zu, wo es verschwindet. Das Volk, welches in dem verwegenen Reiter den Teufel selbst sieht, glaubt, letzterer komme an diesen Ort, um seine mitternächtlichen Versammlungen aller Hexen der Umgegend zu halten.

J. Weyrich.